



Reflexionen in der Fastenzeit 2024

Dienstag erste Fastenwoche

Oft scheitern wir daran, das zu verwirklichen, was wir denken oder vorhaben, weil wir uns selbst einreden, dass wir es nicht schaffen werden. „Das ist nicht einmal einen Versuch wert“. Manchmal rechtfertigen wir es damit, dass wir anderen Menschen oder den Umständen die Schuld dafür geben, dass es nicht möglich ist. Wenn ich die Möglichkeit hätte, das einfache Leben eines Mönchs zu führen oder in einem Meditationszentrum zu leben, würde ich den ganzen Tag meditieren. Hätte ich einen Abschluss in Sozialberatung, könnte ich Zeit mit Menschen verbringen, die Unterstützung brauchen. Wenn ich kein Mönch in einer Gemeinschaft wäre, hätte ich Zeit für viele gute Werke.

Wir alle tun dies. Aber die Wüstenväter und -mütter des 4. Jahrhunderts taten es nicht. Sie kamen aus allen Schichten der Gesellschaft und aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Gemeinsam war ihnen lediglich ein unstillbarer Hunger nach Gott, den sie zu stillen versuchten, und ein Bewusstsein der eigenen Begrenztheit, weshalb sie alles hinter sich ließen, um Gott in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen. Sie hatten daher einen gewissen Extremismus an sich, weshalb sie viele unerwünschter Weise auf ein Podest heben wollten. Es gibt Geschichten von Mönchen, die sich noch tiefer in die Einsamkeit der Wüste zurückzogen, um den Touristen zu entkommen, die Selfies mit ihnen machen wollten. Einzelne Mönche standen im Ruf, einen übertriebenen asketischen Extremismus zu praktizieren - sie lebten nur von altem Brot und Wasser - wodurch sie sich nach außen sichtbar von den Normalsterblichen zu unterscheiden suchten, bis hin zu dem Punkt, dass sie ein wenig wahnsinnig waren.

In den Sammlungen ihrer Aussprüche und Geschichten, die von echten Schülern und nicht von mystischen Promi-Jägern zusammengetragen wurden, wird deutlich, wie sie wirklich waren: nämlich äußerst maßvoll und in ihrer Abgeschlossenheit menschlich nahbar. Einige

Geschichten spötteln lehrreich über den Mönch, der sich seines Rufs der Selbstverleugnung rühmt und zu einem spirituellen Exhibitionisten wird. Sie erzählen von echten Asketen, die, ohne viel Aufhebens davon zu machen, ihr gewohntes Fasten aussetzen, um mit Besuchern zu speisen, die von weither gekommen sind, um sie zu sehen. Rowan Williams Buch über die Weisheit der Wüste, das auf seinem gleichnamigen John-Main-Seminar basiert, trägt den Titel "Silence and Honey Cakes" (Schweigen und Honigkuchen) - denn das authentische Leben in der Wüste wurde manchmal in tiefem Schweigen gelebt und zuweilen wurden auch Nachspeisen genossen. Das einzige Absolute in ihrem Leben war Gott, nicht die Mittel, mit denen sie sich darauf vorbereiteten, ihn zu erkennen und von ihm erkannt zu werden. Die Geschichten, die davon erzählen, wie die Mönche durch ihren Glauben und ihre Demut in einen Zustand leuchtender Liebe gelangten, beschreiben die Essenz der Wüste - auch für uns in der Zukunft.

Für den Christen der Zukunft ist die Weisheit der Wüste eine wertvolle Inspiration. Karl Rahner, der große Theologe des 20. Jahrhunderts, sagte, dass „der Christ der Zukunft ein Mystiker sein wird oder kein Christ mehr sein wird“. Er beschreibt einen Mystiker einfach als einen Menschen, der eine „echte Gotteserfahrung gemacht hat, die mitten aus dem Herzen unserer Existenz kommt“. Dafür muss man nicht in die Wüste gehen; und die Wüstenväter und -mütter waren die ersten, die das sagten: „Man kann im Geiste ein Einsiedler sein, auch wenn man in einer Menschenmenge lebt. Und man kann in der Wüste einsam sein, aber trotzdem im Gewimmel der eigenen Gedanken leben“.

Die Wüste ist kein Ort, sondern eine Geisteshaltung oder innere Ausrichtung. Das Gebet ist ein Geschenk, auf das wir uns auf die für uns am besten geeignete Weise vorbereiten.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Tobias Schnabel